

Dorothea Buck wird am 5. April 100 Jahre alt

Würdigung ihres Beitrages für eine bessere Psychiatrie

VON CHRISTEL ACHBERGER FÜR DEN VORSTAND DER DGSP

Dorothea Buck hat ein so bedrohtes Leben und zugleich so ein reiches Leben geführt. Brigitte Siebrasse hat in ihrer Hommage vor einem Jahr Dorotheas Lebensleistungen und ihre Rolle in der BRD beschrieben.

Dorothea hat die Kraft gefunden, das Schweigen zu brechen, das zu sagen und zu schreiben, was verdrängt, tabuisiert, verschwiegen und gar verleugnet wurde. Sie hat in ihrem Buch »Auf der Spur des Morgensterns« von dem berichtet, was die Psychiatrie »Psychose« nennt, und von ihrem Leidensweg in den psychiatrischen Anstalten der menschenverachtenden NS-Diktatur. Dieses Buch hat sie für andere Betroffene und die in der Psychiatrie Tätigen geschrieben.

Dorothea vertritt die These: Es ist für die Genesung unabdingbar, dass die Betroffenen ihr Erleben verstehen und die daraus gezogenen Erfahrungen in ihr Leben integrieren. Eine gute Psychiatrie hört zu, nimmt die Erfahrungen ernst, ermöglicht Verstehen und fördert Verständnis. Dorothea kritisiert, dass die psychische Erkrankung immer noch reduziert wird auf eine Stoffwechselstörung im Gehirn und die Behandlung mit Psychopharmaka die Erfahrungen überdecken. Verstehbarkeit, Handlungsbefähigung und Sinnhaftigkeit, die Voraussetzungen für Salutogenese und Recovery, werden dadurch behindert. Dorothea sagt, ihr Lebenstraum ist eine verständnisvolle und wertschätzende Psychiatrie. Das ist auch das Ziel der DGSP. Es ist der einzige Weg, den erkrankten Menschen ihre Würde wiederzugeben, derer sie beraubt werden.

Ich möchte Dorotheas Wirken für psychisch erkrankte Menschen und für eine gute, eine bessere Psychiatrie im Einzelnen beschreiben:

1. Eigenes Erleben verstehen und die Erfahrungen in das normale Leben integrieren

Dorothea, es ist Dir gelungen, ein Verstehen Deiner Erkrankung und Deines Erlebens zu erarbeiten und in Deinem Buch »Auf der Spur des Morgensterns« (1990) allen zugänglich gemacht zu haben. Dieses Buch erreicht seine Leser.

Aus Gesprächen mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern von EX-IN- Kursen habe ich erfahren, dass viele vergeblich versuchen, das Geschehene zu begreifen, von Verzweiflung sprechen und davon, dass Dein Buch »sie gerettet habe«. Uns Profis hast Du Wissen erschlossen. Deine Forderung, den Wahn sinnhaft zu analysieren, ist uns Herausforderung. Deine Leitlinien aus dem Faltblatt 2009 (1) sind uns Ansporn. Du hast den biomedizinischen Diskurs inhärent infrage gestellt, indem Du das Verständnis der psychischen Erkrankung vertieft hast.

Die DGSP wird sich in Deinem Sinne einem reduktionistischen Krankheitsverständnis psychischer Erkrankung widersetzen und sich für eines einsetzen, das Verstehen und Verständnis eröffnet, das Handlungsbefähigung ermöglicht und Sinn erwachsen lässt und Genesung fördert.

2. Erfahrungen psychisch erkrankter Menschen Raum geben und in den gegenseitigen Erfahrungsaustausch eintreten

Du hast die Folterkammer der verordneten Sprachlosigkeit überlebt und überstanden, Du bist zur Stimme der Betroffenen geworden und gibst ihnen die Möglichkeit des Wortes. So hast Du zusammen mit Thomas Bock die Idee des Psychose-Seminars entwickelt und umgesetzt. Psychose-Erfahrene lernen, über ihr Erleben zu sprechen. In den Psychose-Seminaren werden die Erfahrungen angehört und ernst genommen. Das Wissen über psychische Erkrankungen wurde umfassender, die Psychiatrie wurde um die Erfahrungen der Betroffenen erweitert. Du bist immer wieder Einla-

dungen gefolgt und hast über die Idee des Psychose-Seminars berichtet und die Erfahrungen geschildert. Du hast Anstoß zur Gründung vieler Psychose-Seminare gegeben.

Dieser Erfahrungsaustausch trägt den schönen Namen »Trialog«. Trialoge finden an vielen Orten statt. Die Idee des trialogischen Umgangs hat Eingang gefunden in viele psychiatrische Arbeitsfelder, z. B. in Beschwerdestellen, Fallkonferenzen, Fortbildungen, Qualitätsmanagement.

Es wird die Aufgabe der DGSP sein, eine trialogische Arbeitsweise nachhaltiger in die Psychiatrie zu tragen. In ihrer Satzung hat sich die DGSP dem Prinzip des Trialogs verpflichtet. Wir verstehen Dein Wirken als Herausforderung für unser Handeln.

3. EX-IN, ein weiterer Weg, das Erfahrungswissen der Psychiatrie-Erfahrenen in die Psychiatrie zu tragen und wirksam werden zu lassen

Du hast von Anfang an die EX-IN-Idee gefördert. Du hast jeden Schritt begleitet und unterstützt. An vielen Orten in Deutschland finden Kurse statt, und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer reflektieren ihre Erfahrungen, tauschen sich mit anderen Betroffenen aus und erarbeiten sich ihr Erfahrungswissen zu Krankheit, Salutogenese, Empowerment, Inklusion und Recovery. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschreiben die Kurse als einen weiteren Schritt auf ihrem Genesungsweg. Nach Abschluss der Kurse werden viele in der Psychiatrie tätig. Sie bringen ihre Zusatzqualifikation »Erfahrung« in die psychiatrische Arbeit ein. Sie sind Dolmetscher, Brückenbauer, Vertrauensbildner, Wächter der Klientenperspektive, Fürsprecher, Hoffnungsträger. Sie tragen so zu einer besseren Psychiatrie bei, außerdem eröffnet sich ihnen eine bezahlte Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Die DGSP steht in der Verantwortung, EX-IN und Peer-Involvement weiterzuentwickeln und gute Arbeitsmöglichkeiten zu gestalten.

4. Wege zur partizipativen Forschung eröffnen

Deine Überlegung, Erfahrungswissen einzubeziehen, eröffnet auch der Forschung neue Wege. Es entstehen immer mehr Forschungsprojekte, die das Erfahrungswissen der Betroffenen einbinden. Zu den Stärken des partizipativen Forschungsansatzes gehört, dass die gewonnenen Erkenntnisse lebenswelt- und praxisbasierte Evidenz aufweisen. Der Forschungsgegenstand wird durch die Perspektiven der Beteiligten vollständiger behandelt. Partizipative Forschung führt zu einer Selbstverständigung und Selbstermächtigung der beteiligten Personen und zu einer Verbesserung der Praxis. (2)

Das Projekt »EmPeeRie« (»empower peers to research«) von Thomas Bock eröffnet diese Wege. Wir stehen noch am Anfang und müssen erst die Komplexität dieses Forschungsansatzes und die Unterschiede des Grades der Beteiligung verstehen sowie von der nutzerkontrollierten Forschung lernen.

Die DGSP wird Forderungen zur partizipativen Forschung entwickeln, wir halten die Förderung partizipativer Forschungsprojekte für notwendig.

5. Der im Nationalsozialismus zwangssterilisierten und ermordeten behinderten und kranken Menschen gedenken – gegen das Vergessen

Ich kann mich an keine Begegnung mit Dir erinnern, in der wir nicht auch über die Zwangssterilisierungen und Ermordung von behinderten und kranken Menschen im Nationalsozialismus gesprochen haben, diese Verbrechen schießen vergessen und der Opfer wurde nicht gedacht. Du hast unermüdlich gemahnt und ein Vergessen unmöglich gemacht.

In Deiner Rede auf dem Kirchentag 2013 erinnerst Du an eine evangelische Fachkonferenz für Eugenik 1931, in der kein Geringerer als Pastor Fritz von Bodelschwingh erklärt hatte, dass Zwangssterilisierung im »Gehorsam gegen Gott« geschehe und »konform mit dem Willen



Jesu« sei. So begründete die evangelische Kirche die geistliche Legitimation für die Untaten, die in der Zeit der NS-Diktatur durchgeführt werden sollte.

72 Jahre nach der Zeit des Entsetzens würdigte der Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert in der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2017 die Opfer des Mordprogramms an geistig Behinderten und psychisch Erkrankten. Es wurden Millionen Menschen entrechtet, gequält und ermordet – dass darunter auch die Schutzbedürftigsten waren, wurde verschwiegen, verdrängt, tabuisiert und also nicht erinnert und nicht ins kollektive Gedächtnis aufgenommen, so der Bundestagspräsident. Aber nein! Da ist diese Gedenkfeier, und da ist Dorothea Buck mit all den Mitstreitern und da sind Dorotheas mahnende Worte: »Was nicht erinnert wird, kann jederzeit wieder geschehen.«

Die DGSP wird Sorge dafür tragen, dass die Opfer des Nationalsozialismus nicht vergessen werden.

Dorothea, die DGSP dankt Dir für all Deine Anstöße, Deine Ideen und Herausforderungen. Die Mahnung, einzustehen für die psychisch erkrankten Menschen und für eine bessere Psychiatrie, ist uns Verpflichtung.

Liebe Dorothea, wir gratulieren Dir herzlich zu Deinem 100. Geburtstag!

Nicht jedem ist es vergönnt, so ein hohes Alter zu erreichen, und nur wenige können auf ein so aktives, mutiges und erfolgreiches Leben zurückblicken. Wir wünschen Dir Glück und Segen und Gesundheit.

Ganz wundersam, wie wahr alles geworden ist, was Dir verkündet wurde damals in jener Nacht. So viel Leid und entsetzliche Not, aber Deine Bestimmung hast Du auf Dich genommen. Alles geschah so. Die Worte kamen zu Dir und wir haben sie gehört!

Dir ist es gelungen, die Opferrolle abzulegen und für die Opfer zu sprechen und dafür zu leben, dass niemand jemals mehr ein Opfer werden soll. Damit befreist Du die Opfer und gibst ihnen ihre Würde wieder. ■

Christel Achberger, Diplom-Psychologin, EX-IN-Trainerin, freiberufliche Tätigkeit in Fortbildung und Beratung, Projekte zu Peer-Involvement, Vorstandsmitglied der DGSP.

Anmerkung

- 1 BUCK, DOROTHEA (2009) Psychosen verstehen. In: DOROTHEA BUCK (2012) Ermutigungen. Ausgewählte Schriften, Norderstedt: Anne Fischer Verlag, Neumünster: Paranus Verlag, S. 207–208
- 2 Orientiert an: BERGOLD, JARG; THOMAS, STEFAN (2010) Partizipative Forschung. In: MEY, GÜNTER; MRUCK, KATJA (Hrsg.) Handbuch Qualitativer Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag, S. 333–344